

Predigt für den 2.Sonntag nach Trinitatis

W. Wilke, 4.7.2004, Matth. 22, 1-14

Gliederung:

Einleitung

- I Der König und Seine Einladung
- II Die Ablehnung durch die Geladenen
- III Die Konsequenzen der Ablehnung
- IV Einladung an alle
- V Urteil über die Mitläufer
- Ausschluß vom Reich -

Schluß

Einleitung

Liebe Gemeinde,

kürzlich las ich folgende Geschichte:

Ein Vater lädt einen anderen zur Hochzeit seines Sohnes ein und sagt: „Weißt du eigentlich, wo ich wohne? Nein? Dann paß auf: Ich wohne in der Webergasse 11. Da gehst du in den Hof und im Hinterhaus die Treppe rauf bis zum zweiten Stock. Dann gehst du den Gang bis ganz hinten, und dahinten, auf der rechten Seite, die vorletzte Tür – da wohne ich. Da klopfst du dann kräftig mit dem Fuß an die Tür“ Wieso mit dem Fuß?“ „Na, du wirst doch wohl nicht mit leeren Händen kommen!“

Jesus hat einmal eine ähnliche Geschichte erzählt, sie steht im Matthäusevangelium Kap. 22, 1-14. Wir haben sie vorhin als Evangeliumslesung gehört.

In unnachahmlicher Weise konnte Jesus den Menschen damals und heute die frohe Botschaft von der Liebe Gottes und Seines einzigartigen Rettungsplanes für die Menschen nahebringen. Er hielt keine theologischen Vorträge sondern schilderte die wesentlichen Sachverhalte anhand von Bildern und Gleichnissen so, daß es alle verstehen konnten, wenn sie [wollten](#).

So macht es Jesus auch in unserem Gleichnis.

Die zentrale Aussage dieses Gleichnisses lautet: Das Himmelreich [kann ich mir nicht verdienen](#), sondern es wird mir als wunderbares [Geschenk von Gott angeboten](#). Es ist ein großer Irrtum, wenn viele Menschen glauben, man müsse sich den Himmel durch gutes Verhalten [verdienen](#). Das liegt im Wesen des Menschen verankert. Er weiß oder ahnt es, daß die Gemeinschaft mit Gott durch seine Sünde gestört ist und nun versucht er alles Mögliche, um das wieder gut zu machen und Gott [versöhnlich](#) zu stimmen. Das ist in allen Religionen so und führt in die Irre. Christen aber sind die [einzigen](#), denen das Himmelreich [unverdient geschenkt](#) wird.

Und noch ein Unterschied. Christen haben es nicht mit einer [Lehre](#) oder einem Moral-System zu tun, sondern mit einer [Person](#), mit Jesus, dem Sohn des lebendigen Gottes.

Woher kommen denn die Mutlosigkeit, die Hoffnungslosigkeit und die Zukunftsangst, die heute bei so vielen Menschen anzutreffen ist? Doch wohl daher, daß sie die persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott verloren haben. Viele Menschen blicken in das unendliche Weltall und kommen sich darin total verloren vor. Sie

schauen auf die vielfältigen und komplizierten Weltprobleme und sehen keine Lösungsmöglichkeit.

Der Mensch von heute ist auf der Suche nach einem, der die ganze Sache in den Griff bekommt, die Probleme löst und seine geheime Sehnsucht nach [Liebe](#), [Annahme](#), und ewiger, friedvoller [Geborgenheit](#) erfüllt. Hier hakt Jesus ein.

1. Der König und Seine Einladung (Verse 2-3a)

ER sagt:

„Das Himmelreich ist gleich einem König, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen.“

Welche [Ungeheuerlichkeit](#) steckt da in diesen zwei Sätzen. – Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, richtet Seinem Sohn [Jesus Christus](#) ein herrliches Hochzeitsfest aus. Das wäre ja noch nichts sonderlich Erregendes, denn solche „innerhimmlischen, familiären“ Feiern sind uns ja auch aus der griechischen Mythologie bekannt. Ungeheuerlich, und noch nie da gewesen ist jedoch die Einladung an die [Menschen](#). – Da reißt plötzlich der sonst so [verschlossene](#) Himmel auf. Der Schöpfer selbst meldet sich zu Wort. ER wendet sich an Sein Geschöpf, an den Menschen, das Gebilde Seiner Hand und lädt ihn ein, mit IHM an Seiner Königstafel zu sitzen. ER, der Schöpfer von Himmel und Erde, [ER](#) lädt die Menschen [zu sich ein](#). Auf diese Idee kann kein Mensch kommen. Denn der heilige Gott hat gar keinen Anlaß, uns ernst zu nehmen oder gar zu lieben. Daß dieser Gott uns an Seinen Tisch lädt, ist das ganz und gar [Ungeheuerliche](#), ist das [Wunder](#).

Wer hat denn von uns schon einmal ganz offiziell mit einem König zusammen an seinem Tisch gegessen?

Viele [Engländer](#) z.B. sind froh, wenn sie nach stundenlangem Warten endlich einen Blick auf die in der prachtvollen Königskutsche vorbeifahrende Königin werfen können.

Aber was ist schon ein irdischer König im Vergleich zu Gott, unserem himmlischen König? Und dieser unser [Schöpfer lädt uns ein an Seinen Tisch](#). ER will Gemeinschaft, ewige Gemeinschaft, mit Seinen Menschen haben.

Diese erste Einladung in unserem Gleichnis gilt [Israel](#), Seinem auserwählten Volk.

Jahrhundertlang sendet Gott Seine Diener und Propheten aus, um Sein Volk in die ewige himmlische Herrlichkeit einzuladen.

2. Die Ablehnung der Einladung (Verse 3b – 6)

Aber – das Unbegreifliche geschieht: Die Eingeladenen lehnen diese freundliche Einladung ab. Sie [wollen nicht](#) kommen.

Gott, der auf die Gemeinschaft der Menschen in keiner Weise angewiesen ist, erläßt hier keinen Befehl, wonach alle Menschen zu Seinem Fest zu erscheinen hätten. Nein, ER will nur Freiwillige, keine zum Jubeln abkommandierte Zwangsgesellschaft. ER will Seine Freunde um sich versammeln, will mit ihnen ein herrliches Fest feiern und [Gemeinschaft mit ihnen haben](#). Welch eine Ehre, von Gott [an Seinen Tisch](#) geladen zu werden. (gleich ist Abendmahl!!) Doch Seine Freunde, die Menschen, **wollen einfach nicht**. Sie [ignorieren](#) die Einladung. Warum wollen sie nicht kommen, ist es vielleicht höfliche [Zurückhaltung](#), denn gelegentlich galt es im

vornehmen Jerusalem als höflich, erst auf die zweite Einladung hin zu kommen?

Noch läßt das Gleichnis einen guten Ausgang offen. Gott läßt in Seinem Werben nicht nach und sendet andere Knechte aus. ER wechselt die Botschafter, denn vielleicht haben die Gäste die Einladung nicht richtig verstanden, vielleicht muß sie ihnen noch erläutert werden, vielleicht aber muß ihnen auch die Dringlichkeit und Ernsthaftigkeit der Einladung deutlich gemacht werden. Deshalb wiederholt Gott Seine Einladung und läßt ihnen sagen, „es ist alles bereit, kommt, denn das Fest beginnt.“

Die Abweisung der ersten Einladung könnte jetzt noch wettgemacht werden. Der König handelt so, als ob die erste Ablehnung gar nicht geschehen wäre. Freundlich ergeht „noch einmal“ der Ruf: „kommt zur Hochzeit.“ Gott lockt und wirbt.

Nun muß die endgültige Entscheidung fallen. Es wird mir traurig ums Herz, wenn ich diese liebevolle, wiederholte und werbende Einladung lese:

„Seht, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit.“ (V. 4b)

Aber was tun die Geladenen? – Sie verachten die königliche Einladung erneut, sie interessiert diese Einladung einfach nicht und sie gehen ihrer täglichen Arbeit nach. Der eine geht aufs Feld der andere geht seinen Geschäften nach. Einige gehen so weit, daß sie die Boten des Königs verhöhnen und sogar töten. Jesus war Gottes letzte Einladung an Israel, IHN brachten sie um.

3. Die Konsequenzen (Vers 7)

Es ist fast unbegreiflich. Gott, der allmächtige Schöpfer, liebt die Menschen so sehr, daß Er ewige Gemeinschaft mit ihnen haben möchte. ER lädt sie ein und sie **wollen nicht**. ER wechselt die Boten und schickt diese nochmals aus, weil ER in seiner Liebe nicht möchte, daß die Menschen verloren gehen. – Und die Reaktion ist:

- Erneute Ablehnung,
- Verhöhnung,
- und Tötung der Boten.

Welch eine Verletzung des Königs, der in seiner Güte eingeladen hatte.

Jetzt ist die **Ehre Gottes angetastet**, da man seine Liebe mit Füßen tritt.

Nun ist die Entscheidung gefallen. Israel hat endgültig abgelehnt, am Fest des Messias teilzunehmen (Meier S. 204).

Von hier ab wird das Gleichnis **prophetisch**.

Jesus sagt voraus, daß Israel dafür **Strafe** erleiden muß. Im Gleichnis heißt es:

„Der König sendet seine Heere aus, welche die Mörder umbringen und die Stadt anzünden.“ In Kap. 24, 2 wiederholt Jesus diese Ankündigung und sagt: „

Wahrlich, ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde.“

Genau das geschieht wenige Jahrzehnte später. **Im Jahre 66** bricht der jüdisch-römische Krieg aus. Vier Jahre später, **im Jahre 70**, erobert der **römische Feldherr Titus** die Stadt Jerusalem, tötet viele

Juden, der Rest kommt in die Sklaverei. Der Tempel wird niedergerissen und die Stadt wird verwüstet.

Ohne daß sie es wußten oder ahnen konnten, [vollstreckten](#) die römischen Soldaten das Urteil, das Gott über Israel gefällt hatte.

4. Die Einladung an alle (Verse 8 – 10)

Nun ändert sich die Szene in dem Gleichnis. – Von denen, die [bisher](#) eingeladen waren, ist von jetzt ab [keine Rede mehr](#). Man könnte nun annehmen, daß der König, über die Ablehnung seiner großzügigen Einladung durch die unwürdigen Gäste verärgert, die Hochzeitsfeier jetzt absagt, oder, daß ER in Gemeinschaft mit seinen Engeln und himmlischen Heerscharen feiert.

Nein, -

Das Hochzeitsfest ist angesetzt und wird gefeiert. Jetzt allerdings mit ganz [anderen](#) Gästen, als ursprünglich vorgesehen.

Gott sendet in seiner großen Güte und Liebe **erneut** Boten aus, die die Einladung überbringen. Diesmal werden die [Heiden](#) eingeladen, also die an den „[Hecken und Zäunen](#)“.

Nach Jesu [Auferstehung und Himmelfahrt](#) wird dies gleich umgesetzt.

Zunächst erfolgt diese [neue Einladung](#) durch Petrus und Paulus.

Petrus erhält von Gott den Auftrag, zu dem römischen Hauptmann [Cornelius](#) zu gehen, der sich dann taufen läßt (Apg. 10).

Paulus und Barnabas erklären den Juden in Kleinasien: „Zuerst mußte euch Juden das Wort verkündet werden. Weil ihr es aber nicht hören wollt und damit selbst gezeigt habt, daß ihr des ewigen Lebens nicht wert seid, wenden wir uns [jetzt an die Heiden](#) (Apg. 13, 46 + 47).

Die Menschen an den „Hecken und Zäunen“, also die, die nicht zum Volk Gottes gehören und um die sich bisher niemand gekümmert hatte, gerade sie erhalten nun an Stelle der ursprünglich vorgesehenen Freunde diese königliche Einladung. Und – sie folgen ihr in großer Zahl, so daß die Tische **voll werden**.

Seither läuft das Evangelium um die Welt. Hunderttausende von Predigern, Evangelisten, Missionaren und aktiven Christen verbreiten laufend in der ganzen Welt die königliche Einladung, unter welcher, wie unter jeder vornehmen Einladung steht: u.A.w.g.: „Um Antwort wird gebeten“.

Damals war **Israel** eingeladen und hat abgelehnt, mit schlimmen Folgen, wie wir gesehen haben.

Heute aber wird diese königliche Einladung jeden Sonntag auch von dieser Kanzel wiederholt. In immer neuen Varianten wird diese Einladung ausgesprochen. Nun sind wir ganz persönlich gefragt, haben wir diese Einladung denn bereits beantwortet.

Wir dürfen die Gnade nicht verspielen, denn es gibt auch ein „**Zu spät**“! Deshalb mahnt uns die Bibel in Hebr. 3, 15:

„**Heute**, wenn ihr SEINE Stimme hören werdet, so verstocket euere Herzen nicht.“

§ „Heute“ (steht da)

§ nicht „demnächst“,

§ oder wenn ich meine Prüfung hinter mir habe,

§ wenn ich den gewünschten Beruf habe,

§ wenn die Kinder groß sind,

§ wenn ich pensioniert bin,

denn Gott ist ja so geduldig. Die Bibel sagt heute ist

Entscheidungszeit.

Ich möchte jeden Einzelnen bitten, daß er sich in seinem Herzen fragt; „habe **ich** diese Einladung Gottes schon beantwortet oder nicht?“ – Es hängt die **ewige Zukunft** eines jeden Einzelnen von dieser Entscheidung ab.

Es gibt manche wichtige Entscheidung im Leben eines Menschen, z.B. die Berufswahl oder die Wahl des Ehepartners. Aber die Entscheidung **für** oder **gegen** Jesus ist die **wichtigste Entscheidung** im Leben eines jeden Menschen, denn ist jemand **nicht für** Jesus, so ist er **gegen** IHN, so hat Jesus es (?) selbst formuliert.

5. Urteil über die Mitläufer (Verse 11 - 14)

Nun sitzen sie also da, an des Königs festlicher Tafel:

§ die Sklaven und die Tagelöhner

§ Bettler und Dirnen

§ Betrügerische Bankrotteure und verkommene Genies

§ arme Schlucker, die von niemandem ernst genommen werden, geriebene Spitzbuben

§ und ganz normale Bürger –

alles in allem eine **illustre Gesellschaft**.

Diese Leute, die von den „Hecken und Zäunen“ gekommen sind, sie bilden die Gemeinde. In ihr sind „Gute und Böse“ wie es im Gleichnis heißt, solche, die mit ihrem **Herzen** Jesu Nachfolger sind und solche, die **nur mitmachen**. Solche, die die Sünde hassen und solche, die an ihrem Sündenleben festhalten wollen. Alle diese Menschen haben die Einladung gehört und **sind gekommen**. Aber nun bekommt unser Gleichnis eine **dramatische** Wendung. –

Der König kommt! Er geht hinein in den Festsaal, um seine Gäste zu begrüßen.

Die Königliche Einladung

Hinter diesem Bild steckt mehr. Es handelt sich um den Zeitpunkt, an dem sich Gott und Mensch seit der Austreibung aus dem Paradies zum ersten Mal wieder von Angesicht zu Angesicht begegnen.

Dieser Augenblick, in welchem Gott hier den Menschen unverborgen gegenübertritt, ist zugleich der Tag des Gerichtes über die Gemeinde, der noch vor dem Tag des allgemeinen Völkergerichtes liegt.

Bei der Begrüßung der Gäste sieht der König dort einen Menschen, der kein Hochzeitskleid anhat. ER geht auf ihn zu und fragt ihn: Freund, wie bist du hier hereingekommen, ohne das Hochzeitsgewand, das für dich bereitlag? Darauf konnte er nichts antworten.

„Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus, wo es nichts als Jammern und Zähneknirschen gibt.“

Mancher mag jetzt denken, ist das aber hart und ungerecht. Dieser arme Tropf war doch von der Straße aufgelesen worden, wie sollte er sich ein wertvolles Hochzeitsgewand leisten können?

Aber genau das ist ja das große Mißverständnis. Wir dürfen mit leeren Händen kommen. Wir brauchen keine Vorleistungen zu bringen, um in den Himmel zu kommen, sondern wir sollen das Gnadengeschenk Gottes, das ER uns in **Jesus Christus** anbietet, annehmen. Es wird in Ewigkeit keinen anderen Weg geben!!

Deshalb hat der Mensch in unserem Gleichnis auch keine Entschuldigung. Das Gewand, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, lag auch für ihn bereit. Er hat nicht **gewollt**. Der Ruf Gottes ergeht an alle. **Kommen** kann jeder so, wie er ist, - aber **eintreten** darf er nur

mit dem Festgewand, das ihm Gott selbst bereitgelegt hat in seinem Sohn **Jesus Christus**. Es gibt keinen Weg daran vorbei.

Der Mensch ohne Festgewand ist ein **Namenschrist**, der sich zwar äußerlich der Gemeinde anschließt, aber nicht wirklich die Erlösung durch **Jesus Christus** annimmt.

Ein solcher Namenschrist war nach seiner eigenen Aussage auch Dr. Eduard Ostermann, lange Jahre leitender Direktor eines großen Industriekonzerns. In seiner Heimatgemeinde war er schon jahrelang Presbyter, wirkte im Gottesdienst mit, und war außerordentlich aktiv in der Gemeinde. Er war davon überzeugt, ein guter Christ zu sein, bis eines Tages der Evangelist Dr. Gerhard Bergmann kam. Unter seiner Predigt wurde ihm plötzlich klar: „Ich bin zwar christlich sehr aktiv, aber das Wesentliche fehlt – die persönliche Beziehung zu Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes.“ Das berührte sein Herz und er übergab kurz darauf Jesus die Herrschaft über sein Leben, und bat um das für ihn bereitliegende Hochzeitsgewand – das Kleid der Gerechtigkeit.

Seither ist er ein anderer Mensch und als Bote für seinen Herrn und König unterwegs, um allen, die ähnlich denken wie er dachte, die Augen zu öffnen für die wunderbare königliche Einladung, und sie aufzufordern, doch endlich ernst zu machen. Welch eine Tragik, wenn man das, wie der Mensch in unserem Gleichnis, erst feststellt, wenn es zu spät ist.

Deshalb noch einmal die ernste Frage:

„Haben Sie, habe ich die in Jesus angebotene Gnade wirklich angenommen und hat sich dadurch unser Leben verändert“! ---

Die Königliche Einladung

In einem Lied heißt es: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehn.“

Noch ist es Zeit umzukehren und sich dieses Hochzeitsgewand zu besorgen. Denn noch dringt Jesu frohe Botschaft in die dunkle Welt, noch sind allerorten Boten aufgestellt. Menschen müssen Menschen sagen, daß Gott alle liebt, daß es einen Weg aus Schuld und Elend gibt.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen (Phil. 4, 7)
